

Neujahr 1930

Mit Herzen müß und hoffnungslos
Siehn wir an dieses Jahres Ende.
Die Seele erft und lorgenswert
Und bestärkt sind unter Hände,
Dein ging vor ihm durchs deutsche Land
Schon lange Not und Sturmreisen —
Dies Jahr hat uns mit grimmer Hand
Noch tiefer in die Nacht gestoßen!

Da dieses Jahr zu Ende geht,
Herrschte Krieg bang, wo Deutsche wohnen,
Der Hauch der Eben ist verweht,
Stil steht im Land die Transmissionsen.
Der Hunger klopft an unsre Tür,
Und was uns heute noch geblichen
Hat morgen wohl das grimmste Tier
Des Rückgangs zu nichts zerstören.

Und doch — es glomm ein erster Schein
Durch unsre Nacht wie Frühlingsabend:
Am alten heiligen deutschen Rhein
Wob' wieder unter deutschen Händen!
So glomm die Rot, so tief die Nacht,
Was wir dachten auch aus Gütern,
Eins das das Jahr uns doch gebracht:
Die Freiheit den verschlafenen Brüdern!

Und die ist uns zu teuer nicht!
Beschützt auf unseren dualen Wegen!
Wie haben ernst das Angelicht
Den neuen Jahr beut entgegen.
Wie muteten tief durch Schmach und Spott,
Durch Nacht und Not und Feindschaften,
Und doch hat uns der deutsche Gott
Auch in der Notzeit nicht verlassen!

Wir steh'n im Abgrund, doch wir steh'n
Und lassen uns aus Knie nicht zwingen!
Es mag, wie auch die Stürme webn,
Mit Gott und deutscher Kraft gelingen!
Wir wollen aus der Nacht zum Licht,
Und was das neue Jahr auch brachte:
Wer seinen Willen nicht zerbreche,
Ist halb schon Meister seiner Räthe!

Zerbrochen nicht, nur leibgestählt
Siehn wir dem neuen Jahr entgegen.
Was es bestimmt uns und erwidt,
Wir gelingen uns zu Deutschlands Segen!
Bleibt uns nur Wille, Kraft und Mut,
Des Schicksals Nächte zu bezwingen,
Ach Deutschland aus der Flammenglut
Der Not empor zum Licht sich ringen!

Felix Leo Göderitz.

Jahreswechsel.

1. Petr. 1, 23: Als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen.

Das alte Jahr versinkt. Es sinkt hinab in die Vergangenheit und ihre bodenlose Tiefe, in die schon unzählig viele vor ihm auch hinabgesunken sind, in der auch das neue Jahr verschwinden wird, das jetzt aufsteigt, und alle, die nach ihm kommen werden, ebenso. Den Menschen mit leichter Fertigkeit nimmt niemand mehr. Er sieht die Vergänglichkeit nicht, er macht die Augen davor zu. Er ist wie ein kleines Kind. Das denkt, wenn es die Augen zumacht, was es dann nicht sieht, das ist auch nicht da. Solch kindisches Benehmen ist menschenunwürdig. Umgekehrt, der Schwertblütige nimmt diese Vergänglichkeit heutz so ernst, daß er nur sie sieht. Er ist wie der kleine Vogel, der sich von dem Blick der Schlange völlig lämmen läßt und vergisst, daß er Flügel hat, mit denen er ihr sofort entfliegen könnte. So sich in die Vergänglichkeit hineinwurzeln, ist gewiß würdiger als der flache Leichtsinn, aber sich so ganz in den Bann der Vergänglichkeit zwingen zu lassen, ist auch nicht menschenwürdig. Wir wissen uns gerade jetzt zum Jahreswechsel besseres zu tun.

Wir machen die Augen auf und sehen klar der Vergänglichkeit ins Gesicht. Sie macht uns ernst. Denn sie sagt uns: Auch du bist vergänglich wie alles um dich. Aber wir lassen uns von ihr nicht lämmen. Wir regen die Flügel unserer Seele und schwingen uns über die Vergänglichkeit hinauf in die Ewigkeit, zu Gott. Von da aus leben wir auf die Vergänglichkeit. Da sieht sie anders aus. Da heißt es nun nicht mehr: alles vergeht von Tag zu Tag, sondern: von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da verliert die Vergänglichkeit das Unheimliche, das den Willen und die Kraft lähmte. Da gewinnt sie Sinn. Und darum prüfen wir uns beim Rückblick auf vergangene Jahr: Kann ich vor Gott bestehen? So wird der Rückblick fruchtbar.

So wird auch der Antritt des neuen Jahres freudig und heilig. Freudig: weil wir uns von Gott getragen wissen und in ihm geborgen. Vater, in deine Hände! Heilig: weil wir uns vor ihm verantwortlich wissen. Wissen wir doch: es ist nicht alles vergänglich und also sinnlos und unnütz, sondern in das Vergängliche sollen und können wir ewigen Sinn hineinragen. So wie es Jesus uns vorgelebt hat. Das heißt, menschenwürdig leben, das heißt, heldenhaft das Vergängliche überwinden für uns und für andere. So wollen wir ins neue Jahr hineingehen, ernst, aber fröhlich in der Gewissheit unseres unvergänglichen Wesens!

Amerika besteht auf Exterritorialität.

Wenn nötig mit Waffengewalt. Wie aus Washington gemeldet wird, ist die amerikanische Regierung fest entschlossen, die eigene Konsulargewalt aufrechtzuerhalten, ungeachtet der Aushebung der Exterritorialitätsrechte seitens der chinesischen Regierung.

Aber die Haltung der britischen Regierung zu der Exterritorialitätsfrage verläuft: Die britische Regierung hat sich erst kürzlich in einer an die Nanjing Regierung gerichteten Declaratio klar dahin ausgesprochen, daß sie dem Grundsatz zustimmt, daß ab 1. Januar 1930 die Exterritorialität allmählich abgeschafft werde. Die britische Regierung kann nicht glauben, daß die chinesische Regierung nicht gewillt sein sollte, zu diesem Zweck in Verhandlungen einzutreten.

Die Tätigkeit der Stadtverordneten im Jahre 1929

Wiederum liegt ein Jahr reger Tätigkeit hinter jenen, denen das Wohl unserer Stadt anvertraut ist und diesmal gilt es zu dem, den Schlußpunkt hinter die dreijährige Amtszeit des nunmehr gewesenen Stadtverordneten-Kollegiums zu setzen. Da einen Gedanken unwillkürlich um die 3 Jahre zurück. Damals sprach man von einer weiteren Festigung und Besserung der Verbündnisse. Wie alle sächsischen Gemeinden hatte zwar auch unsere Stadt unter der finanziellen Abhängigkeit vom Reich zu leiden, aber man hoffte auch hier auf den Silberstreifen, den Streemann bereits in der öheren Politik aufsteigen zu sehen glaubte. Es war eine Hoffnung, der Silberblitz ein Nebelstreifen. Von Jahr zu Jahr verschärzte sich die allgemeine Finanznot und damit die der Stadt. Am jedem Jahresende standen wir am Grunde unerfüllter Hoffnungen. Und nun wieder. Aber das darf kein Grund zur Misstrauen und Verzweiflung sein. Wir debüten aller Kräfte, um den toten Punkt zu überwinden, der Wirtschaft zu frischem Leben und den Erwerbslosen zu Lohn und Brot zu verhelfen. Wir müssen in dieser schweren Zeit zu innerer Einigkeit kommen, wenn wir uns nicht in Hader und Zwietracht versetzen sollen. Diese Erkenntnis muß allgemein Boden gewinnen. Sie glättete bereits oft die Wogen auseinandergehender Anschaungen in unserem Stadtparlamente und ednete die Wege zu geheimer Zusammenarbeit. Zur Ehre unserer Stadtverordneten muß es gelag werden, daß sie am Ende immer das Allgemeinwohl über das Parteiinteresse stellten. Mag sein, daß die finanziellen Verhältnisse oft mit dictatorischer Gewalt Einfluß auf die Beschlüsse ausübten, im Grunde wollte doch jeder das Beste. Große Probleme waren im letzten Jahre zwar nicht zu lösen, aber dennoch waren oft Schwierigkeiten zu überwältigen. Die Hauptarbeit ist den Beratungen in den einzelnen Ausschüssen und im Stadtrat vorbehalten, die öffentlichen Sitzungen haben mehr ein Spiegelbild davon. Was darin bemerkenswertes zu erblicken war, soll im Folgenden kurz wiedergegeben werden.

Das bisherige Kollegium wurde am 14. November 1928 gewählt. Bereits nach kurzer Zeit legte Stadtr. Stielzner sein Amt wegen Fortzugs nieder und wurde durch Frau Bombach ersetzt. Mit ihr zog gleichzeitig die erste weibliche Vertreterin ins Kollegium. Im Februar 1928 schied Stadtr. Neumann aus, ebenso infolge Begegnung und Möbelmaler Kirch trat an seine Stelle. Zu gleicher Zeit legte Stadtr. Hilbrandt sein Mandat nieder, das Tischlerobermeister Geißler übertragen wurde. Weiter traten keine Veränderungen ein. Das alljährlich neu zu wählende Präsidium wurde gebildet von Bürgermeister Dr. Kronfeld als erstem, Stadtr. Neumann bezw. Nebs als zweitem Vorsitzenden und Stadtr. Kraft als erstem Schriftführer. Den Posten des zweiten Schriftführers bekleidete die ganze Periode durch Sekretär Rude.

Wie ein roter Faden zog sich die Finanznot durch alle Verhandlungen. Die Einnahmen halten mit den Ausgaben nicht mehr Schritt. Da, die Einnahmen werden weniger als Folge der darunterliegenden Wirtschaft, während andererseits für Unterhaltungs- und Fürsorgeaufnahmen viel höhere Summen aufgewendet werden müssen. Allein die Bezirksumlage schonten von 32 000 Mark im Jahre 1928 auf 48 361.90 Mark in diesem Jahre hinaus. Vorsorglicher Weise hatte man bereits 45 000 Mark in den Haushaltplan eingesetzt und trocken mußte man noch 3361.90 Mark nachbilligen. Diese Summen sind einfach nicht mehr aufzubringen. Unsere Stadt hatte Anfang Dezember noch 27 000 Mark Bezirksumlage abzuführen und außerdem im Dezember noch 14 400 Mark und im Januar noch 19 000 Mark für andere Bedürfnisse aufzubringen. Wo soll das Geld herkommen, wenn auch die Rückvergütungen vom Reich immer spärlicher eingehen? Dem Bezirksvorstand muß aufgegeben werden, zu sparen, wo es nur möglich ist. Es ist ein unglaublicher Zustand, wenn der Haushaltplan aller Bezirksgemeinden von oben durch einfache Umgestaltung neu aufgestellt wird. Hoffentlich bringt die in Aussicht stehende Finanzreform auch für die Gemeinden wenigstens konstante Verhältnisse, bessere Sicherheit; wir sind zufrieden, wenn sie nicht noch böser werden. Dass bei der schwierigen Lage nicht an die Aufhebung der ungerechten Musterinstrumente gedacht werden konnte, versteht sich am Rande. Daraus erklärt sich auch das Bestreben des Bürgermeisters, die Aufhebung des mäßigen Fremdsprachen-Unterrichts an der hiesigen Volksschule zu erreichen. Er sucht eben zu sparen, wo er es für möglich hält. Die Mehrheit des Kollegiums folgte

ihm aber auf diesem Wege nicht, da sie die Aufhebung als einen nicht wieder gutzumachenden Rückstoss für unsere Schule ansah, der sofort auch die angekreide aber vom Ministerium noch nicht genehmigte Errichtung einer höheren Abteilung ausgeschlossen hätte. In der Finanznot und entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen scheiterten auch die Wünsche der Erwerbslosen nach allgemeiner Weihnachtsunterstützung. Wie im Vorjahr konnten nur besonders Bedürftige mit einer Extraunterstützung bedacht werden.

Der Haushaltplan 1929/30 mußte schwierig mit einem Fehlbetrag in Höhe von 62 877 Mark angenommen werden. Die einzelnen Fraktionen sahen sich nach langen Verhandlungen einsam zusammen, Ausgaben zu streichen oder neue Einnahmen zu erschließen, die eine Mehrheit gefunden hätten.

Die Wohnungsnos ist noch dasselbe trübe Kapitel wie am Jahresanfang, an dem 43 Familien ohne eigene Wohnung waren. Im städtischen Regie wurde das Sechsamtshaus in der Zellaer Straße gebaut, das einschließlich Bauland rund 50 000 Mark kostete. Von Mietzinsen und mitteln wurden 33 000 Mark dazu genommen. Von dem weiteren Aufkommen der Mietzinssteuer wurden den Bauwerbern Anders und Claus je 500 und Winter 800 Mark zugebilligt. Da die beiden legten nicht zum Bauen losen, konnte von den freiwerdenden Mitteln ein Gefüch der Frau Richter mit 3500 Mark berücksichtigt werden. Die Ortsbaudörnung wurde vom Ministerium nunmehr genehmigt. Dem Landeswohnungsverband trat die Stadt als Mitglied bei, ebenso der Landesbauparkasse Sachsen, die den Zweck der Baugeldbeschaffung hat. Die Verbesserung der Fußwege wurde auch dies Jahr fortgeführt.

In das Wohnungsbedarf wurden berufen Büchsenmachermeister Rost als Besitzer, Gutsbesitzer Hammel und Tischlermeister Heeger als Stellvertreter, von den landwirtschaftlichen Vermietern Gutsbesitzer Böhl als Besitzer, Georg Kunze und Leibig als Stellvertreter, von den Mietern Tischler Jähne als Besitzer, Rentmeister Schubert und Zeichner Gopfert als Stellvertreter. Den Vorsitz führt Bürgermeister Dr. Kronfeld, sein Stellvertreter ist Rechtsanwalt Hofmann.

Die kostlose Totenbestattung, die im Jahre 1928 in 31 Fällen in Anspruch genommen wurde, erfuhr infolfern eine Abänderung, als bei Unterstützungsempfängern dieselbe nur noch insofern gewährt wird, als die Fürsorge nicht eintritt. Man war bisher anderen Gemeinden gegenüber im Nachteil, da der Bezirksvorstand dort die Kosten bei Fürsorge-Unterstützungsempfängern trug.

Um den Feuerschutz zu verstärken und die Schlagfertigkeit der Wehr zu steigern, wurde die Anschaffung eines Mannschafts- und Gerätewagens zum Preise von 14 825 Mark für den 1. April 1930 beschlossen. Der gehörte unbedingt zur Motorstrafe und wird aus Mitteln der Feuerwehrsteuer bezahlt. Man hofft nun, daß größere Ausgaben in den nächsten Jahren für den Feuerschutz nicht mehr nötig sind und die Feuerwehrsteuer gelenkt werden kann.

Das Lust- und Schwimmbad wurde erstmals an einen Privatmann, den Bademeister Gräfe-Stadtburg, verpachtet. Er ist seinen Verpflichtungen zwar nachgekommen, obwohl er die ganze Zeit über fast nicht hier war, aber die Hoffnungen, die man auf ihn und die Olympiodessegerin Hilde Schröder gesetzt hatte, die das Bad für ihr Training benutzt, haben sich nicht erfüllt. Er hat auch die Pachtung wieder aufgegeben und der Stadtrat mußte neu ausschreiben. Es haben sich, wie man hört, dreizehn Bewerber gemeldet, unter denen noch dem Betriebsausschuß der Stadtrat die Wahl trifft.

Die Kraftwerke Freital stellten neue Strombezugsbedingungen auf, die wieder beträchtliche Unruhe in die Abnehmerschaft brachten. Die Kraftwerke suchten zwar die großen Bedenken gegen den neuen Tarif zu zerstreuen, aber man wird ja sehen, was daran ist, wenn die ersten Rechnungen nach dem neuen Tarif vorliegen. Wie man hört, soll der letztere mit dem 1. Januar 1930 in Kraft treten. Bislang haben sich die Kraftwerke lediglich verankert gesehen, ohne jede Benachrichtigung der Besitzer in den letzten Tagen die Schaltuhren abzustellen. Der mit der Stadt geschlossene Garantievertrag wird, wie ausdrücklich festgestellt wurde, von den neuen Bedingungen nicht berührt. Auch erklärten die Kraftwerke sich auf verschiedene Vorstellungen hin bereit, die Jahre mit gewissen Abschlägen zurückzufallen.

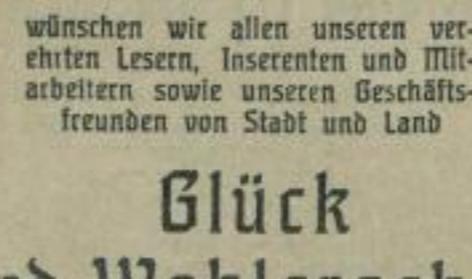
Eine neue Sparkassenordnung, die Kraftdrohnenordnung und verschiedene andere Ortsgesetze wurden verabschiedet. Schließlich beschäftigte sich das Kollegium auch wieder mit der Verlegung der Sonntagskonzerte vom Marktplatz abwechselnd in die Parks und die Anlagen am Neumarkt, die wegen Beeinträchtigung durch den immer mehr zunehmenden Autoverkehr beantragt wurde. Die Mehrheit sonnte sich für eine Verlegung nicht entschließen, so daß die Sonntagskonzerte in der Regel auf dem Markte stattfinden.

Noch viel Kleinarbeit wurde geleistet, die aber im Rahmen dieses Berichtes keine besondere Würdigung finden kann. Die Hauptarbeitslast lag, wie schon gesagt, beim Stadtrat und in den einzelnen Ausschüssen. Auch den städtischen Beamten muß in den Zusammenhängen alle Anerkennung gezollt werden.

Ein Goethewort soll die Lösung sein, mit der wir den Weg ins neue Jahr und in ein neues Jahrhundert beginnen: "Zwischen uns sei Wahrheit! Was gelten soll, muß wirken und muß dienen!"

bis

Zum Jahreswechsel 1930



Zum Jahreswechsel

1930

wünschen wir allen unseren verehrten Lesern, Inserenten und Mitarbeitern sowie unseren Geschäftsfreunden von Stadt und Land

Glück und Wohlergehen

für die uns bisher gewährte Unterstützung danken wir herzlich; wir bitten, uns die Treue auch im neuen Jahre zu bewahren

Verlag und Schriftleitung des „Wilsdruffer Tageblatt“

Ein Jahr der Ungunst.

Wirtschaftliche Jahreschau.

Bei Beginn des Jahres 1929 befanden wir uns im Verlauf eines allgemeinen Konjunkturüberganges, der um die Jahreswende 1927/28 eingezogen war. Im Sommer hatte es den Anschein, als ob sich eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft und eine Überwindung der damals weit vorgeschrittenen Depression würde durchsetzen könnten. Man hoffte, daß die Wirtschaftskonjunktur allmählich in ein Übergangs stadium eintreten würde, das zwar noch keine lebhafte Aufwärtsbewegung bringen könnte, aber doch eine Zunahme der Schwierigkeiten erwarten ließ. Damals rückte der Druck der durch die Reparationsverhandlungen ausgelösten Devisenschwierigkeiten und die Industrie, besonders die der Produktionsmittel, fand bei günstiger Entwicklung der übrigen europäischen Länder einen Auslandsabsatz, der zwar zu niedrigen Preisen stattfand, aber doch einen Umsatz der Produktion zuließ, wie ihn die Bedingungen des inländischen Marktes nicht gestattet hätten. Kohle und Eisen wiesen ferner im Juni und im Juli einen seit Jahren nicht erreichten Rekord der Erzeugungssätzen auf. Auch bei den Konsumindustrien die teilweise mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen